

FUNDE / VERLUSTE

Wallenstättlich zugeflogen Meran, Tel. 37654

Hund (Setter)
rot, in Meran entlaufen.
Guter Finderlohn.
Meran, Tel. 31362.

VERSCHIEDENES

Verputzerarbeiten ab sofort zu vergeben. Ritten, Tel. (0471) 59116, abends.

Gegen kalte Fülle zum der warmen Jahreszeiten bedarf von SAURSCHEFFER - LANA
Bismarckstraße 19, Tel. (0473) 51342

BRIVEN



Exastronaut gibt Suche nach der Arche Noah auf

Ankara — Der ehemalige US-Astronaut James Irwin (Bild) hat seinen sechsten Versuch aufgegeben, die Überreste der in der Bibel erwähnten Arche Noah auf dem Berg Ararat in der Osttürkei zu finden. Nach einer Meldung der halbamtlichen anatolischen Nachrichtenagentur war Irwin vorübergehend festgenommen worden, nachdem er die Reste der Arche vom Flugzeug aus entdeckt zu haben glaubte. Das Filmmaterial eines niederländischen Kamerteams, das ihn auf dem Flug begleitete, sei konfisziert worden. Obwohl ihm und seinen sieben Begleitern der Aufstieg auf den 5165 Meter hohen Berg dann gestattet wurde, habe Irwin es vorgezogen, nach Hause zurückzukehren. Irwin, der 1971 zur Besatzung der Apollo-15-Raumfähre gehört und sich einer Sekte angeschlossen hat, hatte in der vergangenen Woche erklärt, den Auftrag, die Arche zu finden, auf dem Mond von Gott erhalten zu haben.

Vierzig Jahre Pariser Vertrag

Gruber-Degasperi-Abkommen ist Grundlage unserer Autonomie

Ein Modell für Volksgruppen- und Minderheitenschutz in Europa

Bozen — In den Vormittagsstunden des 5. September 1946 wurde in Paris zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten und Außenminister Alcide De Gasperi und dem österreichischen Außenminister Karl Gruber ein Abkommen zum Schutz der deutschen Volksgruppe in Südtirol unterzeichnet, das unter dem Namen Pariser Vertrag in die Geschichte eingegangen ist. Nach dem Willen der Friedensmacher hätte das Abkommen, das von allen westlichen Staatsmännern als bedeutendes Ereignis begrüßt wurde, aus dem Südtiroler Land ein Vorbild für das Zusammenleben der Völker in einem neuen Europa machen sollen. Auch die Südtiroler selbst waren bereit, im Pariser Vertrag die „Magna Charta“, wie Kanonikus Michael Gamper das Südtirolabkommen bezeichnete, den großen Freiheitsbrief zu sehen, der ihre Existenz als tirolisches Land und Volk für die Zukunft sichern sollte. Das demokratische Italien schließlich hatte die Chance, durch großzügige Durchführung des Abkommens zu beweisen, daß es sich von der Unterdrückungspolitik der Faschisten gegen die völkischen Minderheiten klar distanzieren. Gleichzeitig war ihm Gelegenheit geboten, beim Neubau eines einigen Europa beispielhaft vorzugehen.

Am 5. September 1986 wird es 40 Jahre her sein, daß in Paris zwischen Italien und Österreich der Vertrag zum Schutze der Südtiroler geschlossen wurde. Wenn dem Südtiroler Volk damit nach 1919 auch zum zweiten Mal um des angeblichen Friedens der großen Völker willen das Selbstbestimmungsrecht verweigert wurde, so hat ihm der Pariser Vertrag doch immerhin das Recht zugesichert, sich selbst zu regieren. Es ist dies ein Recht, das den Südtirolern unter den damaligen Voraussetzungen sonst nicht zugestanden worden wäre, und das auch bis zu diesem Zeitpunkt nie angeboten worden war. Ein Rückblick auf die damalige Situation in Südtirol und im besetzten Österreich verdeutlicht, in welcher Ausgangslage und unter welchen schwierigen Bedingungen der Vertrag zustande kam.

Noch lagen die Schatten des Krieges über dem Land

Am 30. April 1945 hatten die Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte in Italien einen Waffenstillstand mit den Alliierten geschlossen. Bereits einige Tage später rückten alliierte Truppen in Südtirol ein und errichteten eine Art Besatzungsregime. In diesen Zeitraum fällt ein für die jüngste Geschichte Südtirols bedeutsamer Schritt des Bozner Kaufmannes Erich Amonn, der am 8. März 1945...

stimmten gegen die von Österreich vertretenen Interessen der Südtiroler.

In einem neuen Anlauf versuchte nun Wien, im Zusammenhang mit den von der Außenministerkonferenz in Aussicht gestellten „kleinen Grenzberichtigungen“ die Rückgabe des Pustertales zusammen mit dem Brixner Talkessel und dem unteren Wipptal zu stellen. Auf Antrag Molotows lehnten die Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika am 24. Juni 1946 auch diese Grenzberichtigung zugunsten Österreichs ab.

Eine Autonomie als Ersatz für die Selbstbestimmung

Das Recht auf Selbstbestimmung für das Südtiroler Volk war abermals abgelehnt worden. Als große Hoffnung verblieb den Südtirolern nur noch die Pariser Friedenskonferenz, die am 29. Juli 1946 beginnen sollte und an der 21 Nationen teilnahmen. Das Ringen um Zugeständnisse ging jedoch inzwischen hinter den Kulissen der internationalen Bühne weiter. Nach Aussagen von Außenminister Gruber hatte der österreichische Ministerrat bereits vorher beschlossen, im Falle der Abweisung des Selbstbestimmungsrechtes als Ersatzlösung Schutzbestimmungen für Südtirol zu fordern. Auf dieses Mandat gestützt, hat Dr. Karl Gruber in Zusammenarbeit mit den Südtiroler Vertretern die Verhandlungen mit Italien zur Lösung der Südtirolfrage begonnen.

Massive Unterstützung fand er dabei sowohl von Seiten Großbritanniens als auch von Seiten der Vereinigten Staaten, die nun doch ein spätes schlechtes Gewissen wegen ihrer Haltung gegenüber Südtirol nach dem Ende des ersten Weltkrieges beschließen hatte. Zahlreiche Dokumente und Presseberichte jener Zeit legen darüber Zeugnis ab.

Es war dann auch vor allem dem Betreiben Großbritanniens zuzuschreiben, daß die Wiener Regierung trotz des Widerstandes aller Ostblockstaaten eingeladen wurde, auf der Friedenskonferenz...



Karl Gruber (links) und Alcide De Gasperi haben am 5. September 1946 in Paris das Südtirolabkommen unterzeichnet. (Archivbild)

in Paris die Südtirolfrage nochmals zu erörtern und ihren Standpunkt zum Friedensvertrag mit Italien darzulegen. Am 21. August 1946 kam der österreichische Außenminister Gruber dieser Einladung nach und erläuterte vor der Friedenskonferenz nochmals eindringlich die Stellung Österreichs zur Südtirolfrage. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schrieb damals: „Grubers Auftreten auf der Friedenskonferenz hat einen sehr guten Eindruck gemacht.“ Nach vielen schweren Monaten hatte Südtirol wieder Freunde unter den internationalen Diplomaten gefunden.

Der Pariser Vertrag nimmt langsam Formen an

Auf Betreiben Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika nahmen Österreich und Italien hinter den Kulissen Fühlung zum Abschluß direkter Vereinbarungen über die Südtirolfrage auf. Dr. Otto von Guggenberg, der als Delegierter der Südtiroler Volkspartei an den Verhandlungen teilnahm, schrieb später darüber in den „Dolomiten“: „Die Verhandlungen wurden mit aller Intensität geführt, um sie bis zum 5. September unter Dach und Fach zu bringen. Im Laufe der Verhandlungen kam es zu zehn gegenseitigen Textänderungen. Es war von vornherein zu erwarten, daß das Bestreben De Gasperis auf eine Regionalautonomie hinzielen werde. Dies war auch der Fall. Erst nach unserer unmissverständigen und ebenso kategorischen Ablehnung...

Südtirol war nicht ganz allein

Der Pariser Vertrag war nicht zuletzt auf Betreiben Großbritanniens und der Vereinigten Staaten zustande gekommen. Über die Stimmung in deren Heimatländern geben Presseberichte Auskunft, von denen wir nachstehend einige auszugsweise wiedergeben:

Die „New York Herald Tribune“ schreibt am 4. August 1946 unter dem Titel „Die Südtiroler Frage ist wichtig für den Frieden“:

... Das Los Südtirols, welches sich vom Brennerpaß bis zur Salurner Klause erstreckt, sowie seiner Viertelmillion Einwohner ist, obwohl scheinbar eine der kleineren vor die Friedenskonferenz gekommenen Angelegenheiten, in Wirklichkeit von der größten Wichtigkeit. Das Unterbleiben eines der von uns verkündeten nationalen Prinzipien und den erklärten Kriegszielen der Alliierten entsprechenden Bestimmung desselben wird einen wirklichen Frieden in Mitteleuropa verunmöglichen, das Ansehen der Friedenskonferenz selbst gefährden und die Ehre der Vereinigten Staaten bloßstellen.

Die Vereinigten Staaten haben eine ganz besondere Verantwortlichkeit in der Sache, denn die ursprüngliche Abtretung Südtirols an Italien erfolgte nach dem letzten Kriege durch Woodrow Wilson, welcher später darüber sagte: Ich bedaure diesen Entscheid. Ich kannte die Verhältnisse nicht, als die Entscheidung getroffen wurde. Wir fühlen, daß es, wenn das amerikanische Volk die Wahrheit gekannt hätte, weder für die amerikanische Regierung möglich gewesen wäre, im letztverflossenen September zu empfehlen, daß die italienische Grenze gegen Österreich unverändert bleibe, noch für die vier Außenminister, sich einmütig darauf zu einigen, ein Fehlerteil zu verewigen, welches fünf- und zwanzig Jahre lang nachdrücklich und beständig von Staatsmännern und Gelehrten, darunter vielen Italienern, verurteilt worden ist. Glücklicherweise ist der Entscheid der vier...